Das Klassenfortführungssystem

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **14 (1907)**

Heft 8

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-527370

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

+ Das Klassenfortführungssystem.

Einen idealen Gedanken hat jener K.-Korr. aus Appenzell J.-Rh. in Nr. 6 der „Pädagog. Blätter" in Diskussion gebracht, wenn er in edler Begeisterung dem Klassenfortführungssystem das Wort redet. Schreiber dies ist überzeugt, daß sich über diese hochbedeutsame Frage wohl recht fruchtbare, lehrreiche und interessante Kontroversen entspinnen dürften; allein, es ist nur schade, daß die lieben (!) Examina wieder balde an der Schultüre anklopfen; sie werden eben manchen etwas mehr erhitzen als nötig und an Korrekturarbeiten und dgl. bannen, so daß für das Korrespondieren in Fachschriften nur geringe oder gar keine Zeit zur Verfügung steht; auch mich sollte man eigentlich ins Bett jagen, wenn ich mich nun beim Lampenscheine für ein Stündlein und etwas darüber in stiller Einsamkeit hinsetze, um obigen Titel einigermaßen nach meinen unmaßgeblichen, aber durchaus ehrlich und gut gemeinten Anschauungen zu würdigen. — Gleich eingangs bekenne ich mich unverholen als Anhänger des Klassensystems, im Gegensatz zum Einklassensystem. Warum? Die Antwort in nachfolgenden Erwägungen! Dieselben wollen und dürfen nicht Anspruch erheben weder auf Vollständigkeit, noch auf logische Gruppierung. Immerhin will ich auch nicht nur bloß so in den Tag hineinschwatzen, — es ist ja jetzt Nacht, wie ich bereits durchblicken ließ.(!) Jeder Gedanke soll, allgemein gesprochen, — eine ernste Wahrheit klarlegen, spezielle provinzielle Verhältnisse ausgenommen. Daß beispielsweise für alte oder auch kränkliche Lehrer der beständige Unterricht an Unterklassen vorzuziehen ist, gleichwie man ganz neugebackene Jugenderzieher auch nicht an Achtklassen- oder Ergänzungsschulen verdirbt, falls man noch irgendwie andere Lehrkräfte zur Verfügung hat, erscheint ohnehin als selbstverständlich. — Nun Gründe her pro Klassenfortführungssystem!

1. Als junger tüchtiger Mann erstrebt auch der Unterlehrer in der Schule Männliches. Jahr und Tag am gleichen eintönigen Pensum, an den großen und kleinen Buchstaben, Silben und einfachen Sätzchen, sowie an den niedern Zahlen bis 20, 100 oder 1000 herumzunagen, das wird ihm nach und nach langweilig und wirkt nerventötend: bei außerordentlicher Geduld hat er mit Not das lehrplanmäßige Pensum erreicht, und das Theater beginnt nach analogem Programm wieder von vorne, kaum daß es geendet. Abwechslung ist nur in beschränktem Maße möglich. Lesebüchlein und Rechnungsheft weisen einen genauen und weiten Weg; bis der sicher und gründlich durchlaufen, geht das Schuljahr zur Neige, und selbst dann sind noch nicht alle Schüler nach- und mitgekommen. Ich möchte da den „Einklassenlehrer" in gewissem Sinne mit dem armen Sisyphus in der Griechischen Mythologie vergleichen, wie er mit Schwitzen und Schanzen seinen schweren Klotz mühsam den Berg hinaufwälzt; am Examentag ist er mit ihm auf der Höhe angelangt; anfangs Mai liegt er wieder drunten am Fuße des Hügels, und das „Morxen" und Wälzen beginnt von neuem, wenn nicht ewig wie bei Sisyphus, so vielleicht doch 10, 20 und mehr Jahre.

2. Das Klassenfortführumgssystem bedingt notwendig eine intensivere Selbstbildung des Lehrers. Das näher zu beweisen, ist überflüssig.

3. Es ist auch unschwer einzusehen und einzugestehen, daß der Lehrer das Fundament in der Schularbeit solider anlegt, wenn er den Oberbau auf dasselbe selbst zu erstellen hat, als wenn er erfahren muß, daß nachträglich der „Fortsetzer" doch wieder gar Vieles ummodelt und herausreißt; im ersten Falle wird er den nächst folgenden Klassenzielen möglichst allseitig vorbauen, im andern Falle sichern ihm auch Drill und Schein ev. vorzüglichen Erfolg. Des Fernern liegt menschlicherweise oft der egoistische Gedanke nahe: „Wenn meine Schüler die Prüfung wenigstens nur bei mir glänzend bestehen, ihre Leistungen auf der folgenden Stufe kümmern mich wenig; ich weiß schon, wo es noch etwa happert, aber der andere kann dann auch kratzen, bis er's hat. . . . ."

4. Umgekehrt verursacht es einem wackern Kollegen vielleicht oft nicht geringen Schmerz, wenn er seine Klasse, die er im Laufe des Jahres so ganz in allen Teilen nach seinen Ideen und seinem Geschmack herangebildet hat, im Frühling nun scheiden sieht. Die Freude am Erfolge ist so kurz; schon steht wieder eine neue, „ungebildete" Schar zur gleichen strengen Arbeit vor der Türe; die Plage beginnt von Neuem. Mit welcher Freude würde er seine ihm so lieb gewordene, in pädagogischer und methodischer Hinsicht so ganz nach seinen Anschauungen erzogene Klasse weiterführen durch alle folgenden Stufen, um dieselbe sodann nach Absolvierung der letzten Stufe auf seine Verantwortung hin hinauszuschicken als im wesentlichen vollständig gebildet und gewappnet für den Kampf des Lebens in allen Variationen. Gewiß wird er stolz sein auf sein Werk und alle Mittel anwenden, daß es ihm zeitlebens Ehre einträgt. Welche Summe von Dankbarkeit müßte der Großteil solcher Schüler gegenüber ihrem Lehrer empfinden, dem sie sozusagen das Fundament ihrer ganzen Wirksamkeit hinieden verdanken. Wie oft und oft drängt sie geradezu die Lage, seiner Worte und Winke, seiner Ermahnungen und Räte sich wieder zu erinnern und sich an ihnen zu halten wie an einem rettenden Anker. Der Schüler kann so des Lehrers natürlicherweise kaum vergessen, wie auch der Lehrer das Schicksal seines Pfleglings mit weit mehr Interesse in alle Zukunft verfolgen wird.

5. Beim Klassenfortführungssystem hat darum der Lehrer Gelegenheit, aus seinen Schülern mehr selbständige, oft sogar fertige Karaktere heranzubilden. Sein Einfluß in sittlich-religiöser Beziehung ist weit größer, wo nicht geradezu ausschlagebend, dies freilich im positiven wie im negativen Sinne. — Die Erfahrung lehrt, daß bei den Schülern, die aus der Leitung eines gestrengen Lehrers unter das Szepter eines mildern gelangen, im Betragen sehr oft eine wesentlich ungünstige, vielleicht gar verderbliche Wendung eintritt. Beim Ersten wurden gewisse Vergehen, besonders Lügen, Stehlen und Fluchen, mit eisener Konsequenz bekämpft und bestraft, diesbezügliche Klagen mit aller Sorgfalt und Vorsicht gebührend gewürdigt, selbst wenn der Untersuch einige kostbare Minuten auf Kosten der Schulzeit beanspruchte und hintenach die besorgten (!) Eltern darob bei der Schulbehörde Klage und Beschwerde erhoben über grobe Mißhandlung des kleinen — Schlingels. Das oft der **Weltlohn** für die gute Tat! Beim Zweiten erregen solche Fehler und Klagen seitens der Schüler nur geringe oder keine Mißbilligung, ja, man lacht vielleicht dazu und dafür wendet man die Aufmerksamkeit mehr auf äußerliche Disziplin im Schullokale. Wie soll da das Kind nicht den leichtern Weg einschlagen und denken: „So, jetzt bin ich frei, der Unterlehrer hat mir nichts mehr zu befehlen, ich bin jetzt Oberschüler?" Die Freiheit wird mißbraucht, das Kind fällt schnell, erhebt sich aber nur wieder sehr schwer oder nie mehr zu jenem Grade sittlicher Unschuld, der ihm früher eigen war. Ein solcher Lehrerwechsel beim Klassenübertritt muß auf den Karakter des Kindes unbedingt einen nachteiligen Einfluß einüben. Ich will absolut nicht generalisieren; es bestehen umgekehrt Fälle, bei denen der Lehrerwechsel für das Kind eine Wohltat bedeutet; es fragt sich da nur, welche Fälle überwiegen bedeutend an Zahl? Nach reiflicher Ueberlegung und in Anbetracht bereits angeführter und zwischen den Zeilen stehender Gründe muß dem Klassenfortführungssystem der Vorzug gegeben werden.

6. Vorläufig noch eine letzte Knacknuß. Das Klassenfortführungssystem erhält in der Demut; nicht daß ich damit etwa sagen möchte, es „happere" diesbezüglich bei uns(!). Ich fange nur noch kurz bei einem 6. an, damit ich wenigstens mit meinen Pro-Gründen bei einer geraden Zahl aufhören kann; alles Ungerade ist mir zuwider, selbst der Quartalgehalt mit Fr. 375; „ich nähme lieber 400(!)" Nun Spaß beiseite! Es ist nicht zu bestreiten, daß noch vielerorts die Meinung herrscht, der Unterschied zwischen einem Unter- und Oberlehrer

in Rücksicht auf Wissen und Können sei ein eminenter, wird doch letzterer da und dort höher besoldet. Nun, wir Kollegen wissen am besten, inwiefern wir in Rücksicht auf unsere Berufsbildung verschieden sind. Gerade das Klassenfortführungssystem wäre ein treffliches Mittel, dieser ungerechtfertigten Subordination der Unterlehrer vor dem Volke den Riegel zu stecken. Freilich erheischte die Durchführung dieses Modus ein nicht geringes Opfer im wahren Sinne und Geiste echter Kollegialität. Es benötigt pro fakto ein schönes Quantum idealen Geist, dasselbe zu verwirklichen. Das liegt außer allem Zweifel. Schreiber dieser Zeilen ist einer, dem es, Gott sei Dank, in seiner jetzigen Stellung in jeder Beziehung wohl ist, und nur ideale Gründe sind es, die mich zu vorstehenden Zeilen veranlaßten, und sollte das Klassenfortführungssystem dem Einklassensystem wirklich nicht vorzuziehen sein, so lasse ich mich durch stichhaltige Motive gerne eines Bessern belehren. Ich bleibe einstweilen bei diesen Gedanken stehen. Vielleicht habe ich damit einen Funken auf das Holz gelegt; es mag nun brennen, jedoch so, daß man wieder zu löschen vermag, und daß dabei niemand —' die Finger verbrennt.(!) Also, frisch auf, Kameraden, es gilt dem wahren Fortschritt! Wir wollen in dieser Angelegenheit einwenig kriegen, aber in aller Minne! Dixi!

Aus Kantonen und Ausland.

1. **St. Gallen.** Das kleine Maseltrangen im Gasterland erhöhte den Gehalt des Lehrers Mullis um 200 Fr. (auf 1600 Fr.), ferner renoviert es die Lehrerwohnung und bringt am Schulgarten ein eisernes Geländer an. — Rüti erstellt ein neues Schulhaus um Fr. 75,000. — Engelburg erhöhte dem neuen hochw. Herrn Pfarrer das Fixum auf 2200 Fr. — Der Erziehungsrat beschloß die Einsetzung einer kantonalen Turnkommission zum Zwecke der intensiveren Förderung des Turnunterrichtes.

2. **Thurgau.** Die Schulgemeinde Bürglen erhöhte den Lehrern den Gehalt um 200 Fr., so daß jeder nun 1800 Fr. Fixum hat. Dazu: Wohnungsentschädigung 320 Fr.

3. **Luzern.** Kantonale Lehrerkasse. Die letzte Jahresrechnung verzeigt laut „Schulblatt" einen Vermögensbestand von rund 200,000 Fr. Dabei sind 20,000 Fr. welche zur Deckung einer Jahresrente von 800 Fr. an einen hochherzigen Donator der Kasse dienen, nicht inbegriffen. Der Zuwachs an Vermögen beträgt pro 1906 21,679 Fr. — Im Jahre 1906 waren in den 19 Konferenzkreisen 62 Lehrerkonferenzen, denen 453 Mitglieder anwohnten, neben 107 Schulpflegern. Es wurden behandelt: von 19 Referenten die I. erziehungsrätliche und von 16 die II. erziehungsrätliche Aufgabe. Daneben kamen noch Rezensionen und Schulberichte in Behandlung und 40 Freithematen, also total 94 Arbeiten. — Eine Konferenz in Escholzmatt, dies Jahr gehalten, handelte über „Lehrübungen" und führte praktisch eine solche im Schreiblehrunterricht nach den formalen Stufen vor. — Die Konferenz Habsburg nahm sich u. a. des Alkoholmißbrauches und der Abhilfe durch die Schule an. Daneben muß man wissen, daß auch dies Jahr erziehungsrätliche Aufgaben vorliegen, von denen bereits eine erste bei diesem Anlasse flotte Erledigung fand. — Die Durchschnittsnoten der pädag. Rekr.-Prüfungen ergaben für die Schweiz 1896 = 2,22, 1899 = 2,13, 1902 = 2,04 und 1904 = 1,98. Für den Kt. Luzern in diesen Jahren 2,47 — 2,33 — 2,11 und 2,09. Also ein konstantes mäßiges Fortschreiten, was einer sehr naturgemäßen und gesunden Entwicklung des luzernischen Schulwesens gleich sieht. — Der verstorbene Pfarrer J. Röthelin in Meggen war ein warmer Freund von Schule und Lehrerstand und lange Jahre Mitglied der Staatsprüfungskommission. Er ruhe in Gott.